Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

D' r Alt Offeburger. 1899-1930
1927

1458 (2.7.1927)

Visual Library

D'r alt Offeburger.

Zeitschrift der Heimatkunde für die Offenburger in der Nähe und Ferne.

Nr. 1458 | Ausgabe vom 2. Juli 1927. | Nachdruck verboten

Zur Sonnenwendefeier vor 50 Jahren.

Mamsell Kinzig richtete mit ihrer ungezogenen Flucht aus den Schranken des sittenpolizeilich angewiesenen Bettes zur ungebändigten Freiheit noch anderes Unheil an. Die Kulturen des Flußbaues und der Bodenschätze erforderten einen Kulturkampf im guten technischen Sinne. Daß aber auch die Matadoren des politisch-konfessionellen Kulturkampfes in die versinthflutete Arena des Kinzigtales herabstiegen, ist indirekt von der Heidenmatrone Kinzig verursacht worden, die einstens Chinzih hieß und den Bach des Gang oder Kegin nebst Hademar- (auch Halmers-) Bach zu ungezogenen Spielgenossen hatte. Hören wir, was unser Blättleschreiber den Gengenbachern neulich berichtet hat zur Ueberschwemmung von 1877:

Zu Gengenbach erhob sich aus der Reihe der Feld- und Wiesenbesitzer die Stimme eines sehr ernsten Anklägers. Merkwürdigerweise aber erst ein halbes Jahr nach dem Unheilstag zur Fastnachtszeit. Die Hand eines Flußbausachverständigen hatte wohl jene Feder geleitet, durch welche als Ursachen der Gemarkungsverwüstungen „bei jedem außergewöhnlichen Hochwasser" die gänzlich verfehlte, beharrliche Abwehrtechnik geschildert ist:

„Der ½ Stunde oberhalb Gengenbach liegende Querdamm (Baierwasendamm) . . . bricht jedesmal an verschiedenen Stellen, das hochaufgestaute Wasser stürzt mit rasender Wut auf die Wiesen und Felder der Gemarkungen Bermersbach, Schwaibach und Gengenbach, setzt die Vorstadt unter Wasser, ... geht dann teilweise in das von der Oberbehörde vorgeschriebene Flußbett zurück, der andere Teil zerstört die . . . Wässerwiesen und Felder der Stadt Gengenbach, durchbricht den Querdamm der Gemeinde Berghaupten, setzt die tiefgelegenen Häuser des Dorfes unter Wasser, sodaß schon Leute mit Kähnen gerettet werden mußten, . . . den letzten Schaden (etwa 200 000 Mark) müssen die Betroffenen wieder tragen, trotzdem sie immer mehr verarmen, aber ihre Damm- und Flußbausteuer stets prompt bezahlt haben . . ."

In treffender Weise kennzeichnet dann der Gengenbacher Artikel des „Ortenauer Boten" die Wiederherstellung des veralteten Systems, die verhängnisvolle Arbeitsvergebung an die Wenigstbietenden, die Untervergebung (Akkorde) an unansäßige Arbeiter, die sich die Kirschen, Feldgewächse, das Geflügel der überschwemmten Bauernhöfe schmecken lassen, um bald wieder zu verdusten. Zum Schluße geht der Appell an die Kreisversammlung und Staatsregierung: Gebt durch ein freisinniges Verwaltungsgesetz den Kreisen auch den Wasserbau in die Hände!

Am 12. Juli empörten sich in Gengenbach italienische Arbeiter, die den Baierwasendamm flickten, aber bei dem Akkorde nicht „das Wasser an die Suppe" verdienten. In einer Wirtschaft und auf der Straße kam's zum fürchterlichen Nationalitäten-Kampf; aber nicht mit den Kinzigwögen, sondern der Italiener mit badischer Gendarmerie und Polizei. Daran schloß sich alsbald ein deutscher Kulturkampf zwischen nationalliberalen und „ultramontanen" Parteihäuptern Gengenbachs. Das Stichwort dafür gab ein Artikel des Amtsverkündigers aus Nizza mit der Aufforderung an die Gengenbacher Gemeindeverwaltung, sie möge wegen des Hochwasserschutzes bei der Regierung energischer vorstellig werden. Mit einer treffenden sachlichen Abfuhr brachte der vielgeschmähte schwarze Bürgermeister J. Wetterer das gegnerische Geschütz zum Schweigen. Nun badeten in der Juli-Hitze die liberalen und ultramontanen Heißsporne in den kühlenden Kinzigfluten. Es war die Zeit der Sauergurken.

Aber in den Zeitungen verstummte trotzdem der „Kulturkampf" nicht. Denn es nahten die Landtagswahlen. Da heiligte auch die heidnische Chinzih als Agitatorin den Zweck. Auch einen guten Erfolg verzeichnet diese nasse Revolution. Gegen ihre Gewalttätigkeit wider die bestehende Ordnung konnte ein kurz zuvor gesetzlich vorgesehenes Landsturm-Aufgebot nicht alarmiert werden. Die Wasserwehr, von der badischen Volksvertretung gefordert, stund noch auf dem Papier im Rahmen des neuen Wassergesetzes. Dieses verpflichtete die am Flusse angrenzenden Gemeinden zur Organisation der Wasserwehren, die bei plötzlich eintretendem Hochwasser dem Feinde sich entgegenstellen müssen. Zuvor war die bürgerliche Hilfeleistung eine freiwillige. Im Kinzigtale machte die Rheinbau-Inspektion den Gemeinden die Auflage. Wo eine Feuerwehr bestund, die mit Wasser gegen das flammende Element kämpfte, wurde sie zugleich mit dem Kampf gegen Wasserwogen betraut.

Es bestund die Beitrittspflicht für alle 18- bis 60-jährigen Bürger, die sonst keine gesetzliche Dispens beanspruchen können. Die Freiw. Feuerwehr Offenburg (Hauptmann Nonn) übernahm die Einrichtung dieser Wehr. Bei der nächsten großen Ueberschwemmung der westlichen Gemarkung (Ziegelscheuer, Stadtwald) bekam die Wehr eine herkulische Arbeit zu lösen. Besteht sie heute noch?

Zwei Offenburger Bauprojekte

harrten damals der Lösung: die Stadthalle und der Turnsaal. Es bestund ein Vorschlag, die beiden Räume in einem Saalbau zu vereinigen. Der Gemeinderat war für eine Turnhalle auf der Angelwiese. Die Vorstädtler ergriff ein Freudentaumel. Womit habe ihnen bisher die Stadt eine Gunst erwiesen:

„herumziehende Scheuernpurzler und andere Banden aus „Mausfallonien" und ähnlich schönen Landstrichen, die man in der Stadt nicht duldet, die werden alle wohlwollend der Kinzigvorstadt zugewiesen. . ."

Am 30. Juli 1877 lehnte der Bürgerausschuß den Antrag mit allen gegen 13 Zentrumsstimmen ab und bewilligte die Mittel für den Turnhallenbau am jetzigen Platz (beim ehemaligen Friedhof). Schon des anderen Tages veröffentlichte Architekt G. Steinwarz die Arbeitenvergebung.

Heute bestehen Turnhallen im Gymnasium und in der Oberrealschule. Trotzdem ist der städtische Uebungssaal zu klein. Man denkt an einen Neubau. Jetzt rächt sich wieder die rückständige Bodenpolitik der Stadt Offenburg. Vor etlichen Jahren ist die große

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Exerzierhalle der Infanteriekaserne verkauft worden. Ein Ausschußmitglied (der Blättleschreiber) warnte davor; man bedürfe dieses städtischen Grundstückes bald zu kommunalen Zwecken. Nun wandern die städtischen Schulen nach den ehemaligen Kasernengebäuden ab. Eine Turnhalle ausgezeichneter Art wäre vorhanden, wenn man mit dem Industriellen nur eine Verpachtung auf Kündigung abgeschlossen hätte. Man hat es heute schon bereut, das schöne Anwesen des Offizierskasino's verschenkt zu haben, um einen Betsaal daraus zu machen. Hier könnte einmal ein Austausch geschehen.

Mit oder ohne?

Zum Offenburger Schwimmclubfest am morgigen Sonntag, das oberhalb des Wehrs beim städtischen Wasserwerke stattfindet, ist noch keine Bretterwand längs des Mühlbachufers verordnet. Die Freunde des Wassersports, die stets in großer Zahl an diesen Schwimmspielen beider Geschlechter sich erfreuten, können es auch diesmal ungestört tun, wenn das Wetter nicht dem Bund alter Klageweiber behilflich ist.

Zur Bretterwand als Schutzmittel gegen Entsittlichung hat auch der Magistrat der oberschlesischen Kreisstadt Cosel gegriffen, weil der Rosenkranzverein und andere fromme Organisationen die Abschaffung des Familienbades forderten. Dagegen wurde von der nicht muckerischen Bevölkerung protestiert. Beschluß des Rates: man trennt die Geschlechter durch eine hohe Bretterwand, quer durch die Badeanstalt erbaut.

Ein Badelaken findet auch bei Skulpturen verhütende Anwendung. Im Tonhallegarten zu Duisburg steht die Lehmbruck'sche Plastik „Die Kniende"; auf Veranlassung des Hausfrauenbundes erschienen zwei Ehrenjungfrauen, um die nackte Marmor-Unschuld, dieses grinsende Schandmal der heutigen Zeit, in einem Badtuch einzuhüllen.

Der Mode des Bubikopfes und der kurzen Röcke mißt der „Königin-Luise-Bund" die Schuld zu an unserem sittlichen Elend.

Zu Neuburg im bayerischen Schwaben hat der Kampf der Bischöfe gegen die Frauensporthosen die Abhaltung des Frauensportfestes verhindert. Das gibt dem Humoristen Jolly in der „Welt am Montag" die Veranlassung zu einer Satyre über die weibliche Sporthose, worin es heißt:

In Viele, die begeistert waren,
Ist da ein großer Schreck gefahren, —
Denn jäh erwachte die Moral.
Der Abgeordnete Herr Loibl
Vom deutschen Reichstag rief: Pfui Doibl!
Und Neuburgs Stadtrat schluchzt': Skandal!

Ist's nicht ein sträfliches Beginnen,
Wenn jugendliche Turnerinnen
Tun, was den Männern kaum gemäß?
Und zeugt es nicht von bodenlosen
Unsitten, sieht man durch die Hosen
Die Form von Beinen und Gesäß?!

Darum beschloß der Rat, der städt'sche,
Daß — findet Bauchaufschwung und Grätsche
Nun doch einmal in Neuburg statt, —,
Man unter sittliche Kontrolle
Die Damen alle stellen wolle,
Die man zu Gast geladen hat. —

O Mensch, nicht jedem ist's gegeben,
Zu finden, daß Natur und Leben
Ein Tümpel sei voll Dreck und Graus. —
Was stets Dir schön erschien und schicklich —
Die Sittlichkeit macht augenblicklich
Die größte Schweinerei daraus.

Für den großen Schwimmwettkampf am morgigen Sonntag in Offenburg (Schwimm-Club) sind auch Teilnehmer von auswärts angemeldet: Freiburg, Waldkirch, Emmendingen, Lahr, Kehl, Achern und Rastatt haben Beteiligung mit über 50 Schwimmern und Schwimmerinnen zugesagt. Außer den Schwimmwettkämpfen finden dann noch Wettkämpfe im Tauchen und Springen statt. Den Abschluß des Festes bilden 2 Wasserballwettspiele, wobei die beiden Offenburger Mannschaften gegen Emmendingen und Kehl zu spielen haben.

Wasser ist genug vorhanden; Himmel, stell' die Schleußen ein!

D'r alt Offeburger.

Bürger! Am Sunntig gitt's e Kunkordia-Wallfahrt üwer dr Löcherbergwase uff Petersdhal. Deß heißt, wenn's nit regent. Sunscht fahrt mr direkt in's Bad Freyerschbach, wo im Lehrerheim s Mittagesse schun barat schteht. D Kunkordianer welle dert Quelleschtudiä mache, um ihri Schtimmbänder widder z' reperiere, wiel sie sitter em Sängerdag e weng schtrabliziert sinn. Un im Freyerschbacher Bad gitt's halt viererlei Gurgelschprudel, für jedi Schtimm eini vun bsunderer Wirkung. Mr mueß halt nur durch Prowiere rußkriäge, waß em Tenor odder em Baß, em Männer- odder em g'mischte Chor guet dhuet. Uff alli Fäll kann d' Lidia-Quell em Fraue-Organ zuer Koleradur-Ußbesserung vrhelfe. Mr derf 's au Kathrinewasser heiße. Für d Heldetenör uffz'frische wär villicht dr Hahne vum Natrium-Fäßli z' empfehle; jedem Schueschterbassischt empfiehlt dr Herr Kurdirekter Klein e Gurgelschwänki uß dr Schwefelquell. Für passivi — deß heißt glauwi leidendi — Mitglieder, isch d Sammelquell z' empfehle, wo e Mischung vun alle viär Bergodere an 's Dagesliächt quillt. Es soll Jeder noch e leeri Gutter bringe, daß mr zuer Nochkur sien Gnams heimtrage kan.

So mache's nämmlig d Isebähnler, wenn sie Fahrdiänscht uff Petersdhal henn. Un es isch au emol vorkumme, daß e Lockfüehrer schun uff dr Maschien schteht un dr Wink mit em Kochlöffel erwartet, do fallt em ien, daß 'r e Logili voll Wasser druße schtehn gloßt hett. Do gitt's halt zwei Minutte Vrschpetung, waß mr bis zuem Löcherberg guet ienhole kan, wiel sell Suurwasser als Abfüehrmittel z' vrwende isch. Vum en Isebähnler hawi's erfahre, daß dr Blättlischriewer uß Offeburg im Lehrerheim e Schtuehlkur gmacht häb. Nämmlig e Sitzkur uff em Klavierschtuehl. Schun im Mai isch ußgmacht wore, daß im Julli d Maiedur vun dr Offeburger Kunkordia schtattfindet. Es müeße deswege bezitte alli Pargettböde in de Schpeisesääl un owe im große Gesellschaftsraum abkratzt were wiä nagelneu. E Fracht Isefeilschpähn isch drzue nötig; siwwe Surwassermaidli uß Kuchi un Bad unter dr Direktsjon vum Huusbursch solle diä beschwerlig Kratzärwet vrrichte. Do gitt 's gar mancher Süffzer. Deß dhuet em Adolf siem Herz weh, wo er diä Plog sieht. Jetz loßt r d Bodebutzer antrette, un um jedes Fueßwerk wurd e großer Buschel Isefeilschpähne feschtbunde. So wurd ratsjoniärti Aerwet gleischtet, sait dr Adolf un hockt uff dr Klaviärschtuehl un schpielt zuem Danze. Jetz sottener denne Rattebaal gsehne han! Nit gnueg henn diä Mammselle kriägt. Noch jedere Dur wurd mit de Kehrbese e Huffe Kratzeti vum gschawenä Pargettbode zsammegfegt. Der het euch glänzt wiä Alabaschter! Noch kai Johr isch diä Bolidur so schnell un so guet hergschtellt wore, ohne d großi Anschtrengung wiä sunscht. Gschwitzt het awer dr Kapellemeischter un isch dismol drmit ienverschtande gsien, daß Schiäwerdänz gmacht wore sinn; anderi sinn halt mit gfesselte Füeß nit guet ußz'füehre.

D Kunkordianer kinne's jo am Sunndig prowiäre; s isch noch e Huffe Feilerschpähne im Freyerschbacher Bad. Letschthin isch s Fueß-Quartett in Petersdhal gsien, henn au im Lehrerheim ienkehrt, awer d berühmt Quelleschtub mit deviär Wunderbrünnli für Rachebutzer nit gfunde. Sie henn biem Kimmig im Freyersbacher Flaschevrsandt nur e Fueß-Wasser gnumme.

Am Schlußakt vun dr Gwerbschuel im schtädische Saalbau isch vun de Lehrbuewe e zünftigs Richtfescht gfiert wore. Biär het's geen un Gnams drzue. Kürzlig welle d Arbeiter awer dr schtädtisch Vrwaltungs-Neubau biem Gaswerk noch altem Bruch ienweihe. Ja, kum, sä Bulli! Dr Bauherr ruckt nix ruß; es isch im schtädtische Voranschlag vrgesse wore, e Geldbetrag drfür ußz'werfe. So isch halt de Zimmerlitt ihri Hoffnung vrgast wore. Awer e Maie schtecke sie doch uff dr Dachschtuehl: e Schtrooßekehrbese mit eme Häringsgripp dran, leeri Flasche un Sigarrekischtli. No heißt's awer: aß de galöppersch!

Deß un Sell.

Die zehntätige „Werbewoche" führte uns über die Monatsschwelle in den Juliusmonat. Das Wetter war nach dem alten Siebenschläfer-Rezept zubereitet und begünstigte nur selten die Abwicklung des Programms der Leibesübungen. Der Stadtausschuß findet wohl bestätigt, was vor 18 Jahrzehnten der Philosoph Plinius jr. sagte: multum non multa d. h. man biete mancherlei, aber nicht allzuviel. Es ermüdet und schwächt sonst das Interesse. Wie soll dies die Einwohnerschaft einer Kleinstadt, welche das Werbegebiet stellt, für eine Dekade aufbringen! Der Besuch der Veranstaltungen erschien zumeist unbefriedigend; es wäre just eine ironisch wirkende Fügung des Schicksals, wenn heute die Boxerkämpfe unter mittel-, leicht- und federleichten Handknöchel-Athleten aus verschiedenen badischen Zuchtkulturen die ästhetische Hauptanziehungskraft ausübte. Beklagt sich doch der junge Club „Heros", der von einem hiesigen Gewerbelehrer im Nebenberuf geleitet wird, über „die ungenügende Popularität des für Körper und Geist allseitig wichtigen Sportzweiges". Die Folgen der Körper-Verboxung sind nachweisbar, die der Seele oder des Geistes treten nicht so in die Erscheinung. Der Dischers'sche Sportklub „Deutsche Jugendkraft" legt einen Hauptwert auf die Seelenausbildung nach christlichen Grundsätzen, bekämpft deshalb „mutig die Auswüchse des modernen Sportwesens". Wie wäre es, wenn heute abend die Herren Discher und Dalichow einen seelisch-geistigen Boxerkampf aufführten?

Praktisch ist die Boxerei für geistige Ertüchtigung im politischen Kampf eingeführt; z. B. gestern in der Sitzung des preußischen Landtages.

Die immer erbauenden Spielfeste der städtischen Schulen haben leider durch die Ungunst der Witterung gelitten. Sie fanden vorher außerhalb des Rahmens einer Werbewoche die verdiente Aufmerksamkeit. So sollte es auch wieder geschehen zur richtigen Zeit.

Gnädig war der Wettergott dem astronomischen Schauspiele der Sonnenfinsterniß; bei wolkenfreiem Himmel war es im ganzen Verlaufe sichtbar. Aber auch hier blieb viel Volk interesselos, insbesondere die Jugend; sie kann's anno 1954 betrachten. Ob sie ungenügend dafür angeregt wurde? In Mannheim geschah am Sonntag eine Vorführung im Planetorium für die Taubstummen. Ihr Lehrer Würstlin verdolmetschte den Vortrag (Hr. Lehrer Elbs) mit beleuchtetem Mundbild; er wurde verstanden und durch Lichtbilder unterstützt. Wie dankbar waren diese Schüler! Die armen Blinden!!

Am ersten Juli verschwand die Pickelhaube aus Offenburg, jenes Symbol des preußischen Militarismus, das unser badisches Volk erstmals 1848 kennen und hassen lernte. Dieses mittelalterliche Pickenier-Symbol wird nicht durch die schmutzige Stahlhelm-Kasserolle ersetzt, sondern durch den früher auch in Preußen getragenen Tschako der neuzeitigen „Schupo", eigentlich Volksschutz-Polizei unserer neutralen Zone. Die neuen Schutzmänner führten sich gut ein, bei aller Höflichkeit bringen sie Ordnung in den gefahrvollen Straßenverkehr. Auf den Wochenmarkt wurde das Augenmerk besonders gerichtet. Der Zustand seiner Entwicklung ist unhaltbar. Einem Teil der alten Schutzmannschaft brachte die Umwandlung keinen Vorteil. Die Zeit wird diese Wunden heilen.

Das gerichtliche Nachspiel zum entsetzlichen Unheil, von welchem vor 10 Monaten die Familie des hiesigen Bezirksbaumeisters Witz betroffen wurde, (vergl. Nr. 1415 unserer Zeitschrift), geschah am Freitag vor dem Schöffengericht. Es wurde verhandelt wegen fahrlässiger Tötung gegen den 23-jährigen Kaufmann Menzer, den Res.-Lok.-Führer Josef Landeck und den Schlosser Robert Hagen hier, weil sie beim Scharfschießen des Offenburger Kleinkaliber-Schützenvereins am 29. August 1926 auf dem ehemaligen Militärschießstand im Rammersweirer Walde durch Nichtbeachtung der vorschriftsmäßigen Schießordnung den Tod des Unterprimaners Erich Witz mitverschuldet haben sollen. Vorstand Landeck, ein militärischer Offiziersmann a. D., wird in der Anklageschrift beschuldigt, daß er beim Scharfschießen „ohne Einhaltung einzelner in der Schieß- und Standordnung und den Richtlinien für Kleinkaliberschützen enthaltenen Vorschriften leitete, insbesondere einen Teil der Schützen ohne Aufsicht scharf schießen ließ, infolgedessen sich nachher das Unglück ereignete. Hagen erhielt den Aufsichtsdienst von Landeck übertragen, den er in gleicher teilweise vorschriftswidriger Weise wie Landeck ausübte, sodaß der nachfolgend geschilderte Unglücksfall sich zutragen konnte, der sonst verhütet worden wäre. Menzer hat ohne Aufsicht eines Schießleiters scharfe Probeschüsse abgegeben, dabei stehend freihändig unzulässiger Weise die Pritsche zum Anlehnen benutzt, während der Schütze Witz vor ihm hinkniete, und das Schießen nicht einstellte, sondern bei Abgabe des nächsten Schusses den sich erhebenden Witz in den Kopf traf, sodaß dieser noch am gleichen Abend starb. Vergehen strafbar nach §§ 232,47 R.St.G.B."

Die Verteidigung (Rechtsanwälte Zimmermann und Wipfinger) beantragen Ablehnung der beantragten Strafe. Das Gericht sprach die Angeklagten frei.

Gehört die kleinkalibrige Garde auch zur Mitgliedschaft der städtischen Leibesübungs-Vereine? Die kleinkalibrige Abteilung des Kriegervereins hielt am Sonntag beim Schießstand ein Waldfest mit Preisschießen ab.

Wieder Michelhalle-Betrieb. Nach mehrwöchentlichem Stillstand ist die beliebte altoffenburgische Gastwirtschaft in der Glaserstraße nach frischer Ausschmückung unter einem neuen Pächter fortgeführt worden. Herr K. Himmelsbach, der vor 5 Jahren dort eingezogen war, übernahm den Küchenbetrieb in einem großen Schwarzwald-Hotel. Der Nachfolger ist kein Neuling im gastronomischen Geschäfte, worin er mit seiner Familie zuletzt in Karlsruhe tätig war. Den Teilnehmern an der Eröffnungsfeier gefiel es gut in den schön ausgestatteten Räumen bei guter Versorgung. Zum letzten Sonntag der Sportswerbezeit ist dort ein Konzert der Volksgemütlichkeit angeordnet. Die bayerischen Künstler sind hier vom Bad. Turnertag 1926 bekannt. Die Kapelle hat noch folgende gute Referenzen: — Schützenfest Karlsruhe — Volksbelustigung auf dem Cannstatter Wasen — Großes württembergisches Volksfest.

Ein seltsames, schönes Fest geschah zu Offenburg in der Stadthalle: die Stiftungsfeier der hiesigen Gesellschaft „Schlaraffia". Diese neueste Filiale des Weltbundes der Humoristen erfuhr eine ehrende Auszeichnung durch die unerwartet zahlreiche Vertretung aus nahezu 40 Plätzen des utopischen Reiches frohsinnschaffender Weltverschönerer. Eine kleine Völkerwanderung beider Geschlechter, darunter Schlaraffen aus Newyork, Riga etc. beehrten unsere Stadt auf der Durchreise mit ihrem Besuche; die Gäste konnten sich am festlichen Abend davon überzeugen, daß die hehre Aufgabe, unter friedsamen Menschen die Kunst des Humors bei treuer Freundschaft zu pflegen, auch hier eine strebsame Pflegestätte gefunden hat. In Schönheit und Freude verlief der Abend. Es waren zumeist ergraute Schlaraffen, in denen der Frohsinn eine jugendliche Lebenslust erhalten hat; auch die Schönheit alter Tanzkunst hatten sie gewahrt. Die Offenburger Humorplantage ist in guter Pflege bei den „Obern": W. Löwenhaupt und G. Oßwald sowie dem Lahrer Dr. Kölsch.

Frau Klara Zetkin, neben Rosa Luxemburg die bekannteste Vorkämpferin für den Sozialismus in Deutschland, feiert heute zu Moskau den Eintritt ins 8. Jahrzehnt ihres schicksalschweren Lebens. Dazu beglückwünscht sie der „Alte" namens vieler Offenburger, welche die tapfere Frau von ihren einstigen Besuchen in Offenburg noch im ehrenden Gedächtnis haben. Sie weiht auch ihre letzte Lebenskraft dem Kampfe für die leidende Menschheit. Frau Zetkin sprach in der berühmten Bebel-Versammlung (Landw. Halle) 1897.

Geschäftsjubiläum. Unser Mitbürger Bernhard Geiler (Kasernenbau) hat jetzt einen viertelhundertjährigen Dienst als Bierführer in der Ambruster'schen Brauerei (Kronenbräu) geleistet.

Herr Hensel feierte das 25jährige Jubiläum als Obermeister der Metzgerzunft.

Apothekerinnen. Aus dem 1. pharmazeutischen Examen sind mit der Note Sehrgut hervorgegangen Fräulein Annamarie Oertel und Sophie Koch aus der Hirsch- bezw. Einhornapotheke dahier.

Handelsregister. Erloschen sind folgende Firmen: Julius Bruchsaler, Chemikaliengroßhandlung Hans Bergmann; Otto Oster; Wohlschlegel u. Co., sämtliche in Offenburg. Letztere Firma hat sich durch den Beschluß der Gesellschafter aufgelöst.

Das Sommerschwurgericht beginnt am 18. Juli; auf der Tagesordnung befindet sich die Methylalkohol-Gifttragödie.

Bravo! Der Gemeinderat Zell-Weierbach beschloß den Ausbau der schönen Gebirgsstraße auch über den Wiesengrund der Dorfgemarkung weiterzuführen.

Unsere Amerikaner. Zum Besuch ihrer Vaterstadt Offenburg verweilen hier Theodor Henco und Gemahlin aus S. Franzisko. Die Reise hierher ging diesmal über Asien. Sie verlief angenehmer als der gestern verunglückte Flug Byrds über den Ozean.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Todesanzeige und Danksagung

Nach kurzem schwerem Leiden verschied am 23. Juni früh 4 Uhr meine liebe Frau unsere treusorgende Mutter und unvergeßliche Schwester, Schwägerin und Tante

Frau **Marie Maurer**
geb. Gehring.

Anläßlich dieses schweren Verlustes wurde uns so viel liebe, wohltuende Teilnahme erwiesen, für die wir allen herzlich danken.

Offenburg, im Juni 1927.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Michael Maurer, Lok.-Führer
Franz Maurer
Max Maurer 11122

Statt Karten 11125

Ihre Vermählung geben bekannt

Dr. med. Paul Schäfer
Maria Schäfer geb. Bauer

Offenburg, den 2. Juli 1927

Schöne Neubau-Wohnung
in der **Oststadt** (nahe dem Bahnhof) 2. Stock mit 4 Zimmern, Bad, Speisekammer, Zubehör
auf 1. September 11127
zu vermieten. Näheres bei
Schmidt, Friedrichstr. 61 Offenbg.

Mühlbach-Abschlag
von Montag den 4. Juli vorm. 4 Uhr bis Samstag den 16. Juli abends 6 Uhr
Der Oberbürgermeister.
11123 J. V.: Monsch.

Warum kochen sie noch?

Ueberlassen Sie es doch dem **„Elektro-Oekonom“,** der elektrischen Sqarküche für jedermann. / Näheres erfahren Sie am Mittwoch, den 6. Juli, abends 8 Uhr, im Saale der „Neuen Pfalz“, wo Ihnen eine Hausfrau bei **praktischem Schaukochen** einen kleinen Vortrag halten wird.

Eintritt frei! Eintritt frei!

11124

Wegsperre betr.

Der Schwimmklub Offenburg veranstaltet am 3. 7. 1927 im Rahmen der Offenburger Sportwerbewoche ein Schwimmfest. Aus diesem Anlaß wird hiermit **zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit** und zur Verhütung von Unglücksfällen gemäß §§ 30, 59, und 108 Ziffer 2 des Pol. Str. G. B. der Weg

längs des **westlichen Mühlbachufers von der Schleuße des städt. Wasserwerks bis zu dem südlich des Schwimmbades des Schwimmklubs von Westen einmündenden Feldwege** während der Dauer des Werbeschwimmens für den öffentlichen Verkehr **gesperrt. Der Zugang vom Kinzigdamm her über die Feldwege und Felder ist ebenfalls verboten.**

Die Bevölkerung wird ersucht, diese Maßnahme zu beachten und den Weisungen der Polizeibeamten und des Absperrpersonals Folge zu leisten.

Offenburg, den 30. Juni 1927. 11121

Der Oberbürgermeister.

Städtische Sammlungen Offenburg

Spitalstraße 2
geöffnet Sonn- und Feiertags von 10—1 Uhr
Mittwoch von 2—5 Uhr.
Oberbürgermeister. 11040 0.3

Verstaatlichung der Polizei in Offenburg betr.

Gemäß § 7 Absatz 3 der Gemeindeordnung wird die Verwaltung der Ortspolizei auf den Gebieten der Sicherheit und Ordnung, der Sittlichkeit, des Straßenverkehrs, der Reinlichkeit und des Gewerbes (§ 2 Absatz 1 des Polizeigesetzes) in Offenburg dem Bezirksamt Offenburg übertragen. Als Zeitpunkt des Ueberganges wird gemäß § 5 des Polizeigesetzes der 1. Juli 1927 bestimmt.

Karlsruhe, den 27. Juni 1927.

Der Minister des Innern.
Remmele.

Wir bringen Vorstehendes zur allgemeinen Kenntnis mit dem Anfügen, daß zur Behandlung der obengenannten polizeilichen Gebiete das Bezirksamt Offenburg vom 1. Juli 1927 ab zuständig ist.

Diesbezügliche Anträge und Schreiben sind an das Bezirksamt zu richten, insbesondere gilt dies für Anträge auf Ausstellung von Legitimationspapieren (Pässen) aller Art.

Gleichzeitig wird bekanntgegeben, daß die Polizeihauptwache wie bisher im Hause Kornstr. Nr. 1 und die Meldestelle wie bisher im Rathaus verbleibt.

Die Polizeiwache im Personenbahnhof befindet sich im nördlichen Flügel des Aufnahmegebäudes, Eingang von der Hauptstraße aus.

Offenburg, den 29. Juni 1927.

Bad. Bezirksamt.

Auf zur Michelhalle!

zum **Gastspiel** am Samstag, den 2. und Sonntag, den 3. Juli

der

Original Oberländer - Kapelle
Karl Witt aus München

welche dem Publikum von Offenburg und Umgebung vom Landesturnfest im letzten Jahre noch bekannt sein wird. 11120

Es ladet höflichst ein der Festwirt:

Ferdinand Uhl.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag Adolf Geck in Offenburg.